Das bundesbrüderliche Sängerfest in St. Gallen, den 2. August 1827

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzellisches Monatsblatt**

Band (Jahr): **3 (1827)**

Heft 8

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-542434

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Weil Verstand und Gemüth in fast gänzlicher Unabhängigkeit von einander thätig seyn können, so war es ihm möglich, darin sich beständig gleich zu bleiben, daß er stets ein wohlwollendes, gutes Herz behielt, das ferne war von jeder absichtlichen Bosheit, und daß er sich auch immer durch seinen Wohlthätigkeitssinn auszeichnete, so lange er die Mittel dazu besaß. Er lebte sparsam, machte nie Schulden, diente gern Andern, und konnte sich selbst Entbehrungen gefallen lassen.

Mit einem gesunden Körper und mit ausgezeichneter Stärke begabt, wußte er sich in seiner letzten Krankheit in das einem Kranken nöthige Verhalten nicht zu fügen. Er erlag einem Unterleibs-Uebel, und ward den 29. Juli 1827, in seinem 54. Lebensjahre, in Herisau beerdiget.

543760

Das bundesbrüderliche Sängerfest in St. Gallen, den 2. August 1827.

Schon zweimal haben wir in diesen Blättern von den Jahresfesten unsers appenzellischen Sängervereins berichtet, mit besonderm Interesse aber berichten wir hiemit von der neuesten Jahresfeier dieses Vereines. Es ist für uns eine desto frohere Aufgabe, das Andenken des schönen Tages in unserm Archive der Zeitgeschichte aufzubewahren, weil dasselbe als Fest der Eintracht zweier Nachbar-Kantone eine höhere Bedeutung hatte, die zu den erfreulichsten Zeichen der Zeit gehört.

Schon seit den ersten Versammlungen unsers Sängervereines folgten die Mitglieder der St. Gallischen Singgesellschaft zum Antlitz, eines Vereines, der bereits über zwei Jahrhunderte besteht, allemal nachbarlicher Einladung, unsere Sängerfeste durch ihre Gegenwart zu verschönern. Mit wahrer Erhebung sahen unsere Sänger auf diese Weise jedesmal mehrere der angesehensten Männer St. Gallens in

ihrem Kreise. Den freundlichen Besuchen folgte im verwichenen Jahre eine eben so freundliche Einladung, und mit einmüthiger Freude beschloß der appenzellische Sängerverein, sein Jahresfest 1827 nach St. Gallen zu verlegen.

Der zweite August wurde hiezu bestimmt. Der Himmel, am Morgen mit schwarzen Gewitterwolken behangen, wollte auf's Neue verbürgen, wie gerne der Harmonie das Trübe weicht. Die Appenzeller-Sänger, nach den frohen Erfahrungen auf Vögeliseck und am Stoß darauf vertrauend, wanderten unter rollendem Donner wohlgemuth in möglichster Vollständigkeit von ihren Hügeln und Thälern nach der wohlbekannten Nachbarstadt. Von 320 Mitgliedern des Vereines blieben nothgedrungen nur 6 zurück, und 314 kamen nach St. Gallen. Meist singend zogen sie von ihren verschiedenen Seiten dem Versammlungsplatze zu, der ihnen, zu guter Vorbedeutung, neben dem herrlichen Denkmale gemeinsinniger Eintracht, dem neuen Waisenhause, angewiesen war. Ein hübsch geschmückter Ehrenbogen, mit passenden Inschriften verziert, trat ihnen hier als erster Vorbote all des Schönen entgegen, was ihnen die lieben Nachbarn auf diesen Tag bereitet hatten. Mit ihrer Fahne und der Feld-Musik des Gymnasiums der Stadt kam bald nach 8 Uhr die zum ersten Empfang unseres Sängervereines abgeordnete stattliche Deputation der St. Gallischen Singgesellschaft. Ihnen folgten die Mitglieder von Speicher, denen die Ehre bestimmt war, die neue Fahne des Vereins zu bringen, weil diese Gemeinde gegenwärtig die meisten Mitglieder hat. Ein von Hrn. Landsfähnrich Tobler hiefür gedichtetes und komponirtes Lied singend, brachten sie dieselbe in den Kreis, wo sie in lautem Chore mit zwei zweckmäßig veränderten Strophen aus dem Liede: „Heilig, Brüder, ist der Bund,“ empfangen wurde. Das Wappen auf dieser Fahne, Leier und Schwert, umschlungen von dem Kranze aus Eichenlaub, soll den Männern von Appenzell die heiligen Aufgaben verkünden, nach denen sie zu streben haben. Es deutet die Leier nämlich auf harmonische Eintracht, das Schwert auf männliche Tapferkeit, und der Kranz aus Eichenlaub, der die beiden Sinnbilder des Friedens und des Kampfes umschlingt, mahnt an das Verdienst um das Vaterland, das jeder in den Tagen der Leier wie des Schwertes erringen soll.

Nach vollendeter Fahnenweihe hätten die Appenzeller gerne dem Amtslandammann von St. Gallen, ihn und in ihm auch den Kanton zu ehren, einen Gesang gebracht, es konnte aber seiner Abwesenheit wegen nicht geschehen. Sie zogen daher unmittelbar, voran die beiden Fahnen und die

Musik des Gymnasiums, nach ihrem Versammlungsplatze. Die Marktstraße entlang, welche St. Galler und Appenzeller seit Jahrhunderten in friedlichem gemeinsamem Gewerbe belebt hatten, führten die Abgeordneten von St. Gallen unsern Verein nach dem geräumigen und schönen Saale des Großen Rathes, den die Hochlöbl. Regierung mit wahrhaft rührender Gefälligkeit zu diesem Zwecke überlassen hatte, so wie von derselben auch eine Abtheilung ihres schönen Artilleriecorps zu Ehren des Tages aufgestellt worden war. In diesem Saale, an dessen Pforte schöne Blumengewinde der beiden Fahnen harrten, war die gesammte Singgesellschaft von St. Gallen zum Empfange der Appenzeller versammelt. Erhebend war schon ihr Anblick, denn in ihrer Mitte sahen wir viele der ersten Männer des Staates und der Kirche, der Stadt, der Wissenschaft und des Handels, die also, wie es unter Freien geziemt, einen Genuß darin finden, in republikanischer Traulichkeit Theil zu nehmen an den Liedern ihrer Mitbürger für Gott, Vaterland und Freundschaft. Den ersten Willkomm der St. Galler brachte ein von dem rühmlich bekannten Tonsetzer, Hrn. Prof. Ferdinand Huber komponirter, vortrefflich ausgeführter Gesang. Dann trat feierlich bewegt und bewegend, der Präsident der St. Gallischen Musikgesellschaft, Herr Dr. Wild, Sanitäts- und Stadtrath, mit seinem warmen Gruße auf, und ihm folgte Herr Kirchenrath Scheitlin, der den Ehrentempel der Geschichte öffnete, damit männiglich durch die Erinnerung erhoben werde, wie die Väter in ihren glorreichsten Tagen eben so wohl Eins gewesen, als nunmehr die Enkel. Im Namen des Appenzeller-Vereins antwortete sein Präsident, Hr. Pfarrer Weishaupt, der ehrenwerthe Stifter der Sängervereine, die seit seiner ersten Anregung überall im schweizerischen Vaterlande so zahlreich sich zu bilden beginnen. Unter seiner Leitung war dann Probe der Gesänge, welche die Nachbarn von St. Gallen gemeinsam mit den Appenzellern zu singen bestimmt hatten, so wie derjenigen, welche von den letztern bei diesem Fest zum erstenmal gesungen werden sollten; dieser Probe folgten die geschlossenen Jahresverhandlungen des Appenzeller-Vereins.

(Die Fortsetzung folgt.)